

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:

die Kleinspaltige (1/2) Petiteile 15 Pf., geschäftliche Anzeigen aus Rüdesheim 10 Pf. Ankündigungen vor und hinter d. redaktionellen Teil (soweit inhaltlich zur Aufnahme geeignet) die (1/2) Petiteile 30 Pf.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mk. 1.60.
ohne dasselbe Mk. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mk. 1.60 mit und
Mk. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Nr. 139

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 27. November

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter.
(6 Seiten.)

Der Minister des Innern
I. b. 817.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1915 findet im Deutschen Reich die planmäßige Viehzählung statt. (Vergl. Bekanntmachung vom 4. Dezember 1912 Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 358). Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

Hierbei werden verwandt:

1. die Zählbezirksliste für die Zähler C.,
2. die Gemeindefliste E. und
3. die Kreisliste F.

Von den in ausreichender Zahl beifolgenden Zählbezirks- und Gemeindeflisten sind je 3 Abschriften zu machen, die dem unmittelbaren Leiter der Zählverwaltung beizubringen sind. Die Vorstände der Stadtkreise und der übrigen Städte mit über 4000 Einwohnern des hiesigen Bezirks zu übersenden. Die Kreisliste F. erhalten die Landratsämter vom königlichen Statistischen Landesamt. Bei den Stadtkreisen vertritt die Gemeindefliste die Kreisliste.

Im übrigen bemerke ich:

1. Wie bei früheren Zählungen, so wird es voraussichtlich auch diesmal gelingen, Personen zu gewinnen, die sich dem Zählgeschäft ohne Anspruch auf eine Vergütung unterziehen. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, die Staats- und Gemeindebeamten des hiesigen Bezirks, insbesondere die Lehrer, zur Beteiligung an der Zählung anzuregen. Vergütungen können den Zählern aus der Staatskasse nicht gewährt werden. Die Gemeinden und Gutsbezirke, denen die örtliche Ausführung der Zählung obliegt, werden daher die Annahme von Zählern gegen Bezahlung zu vermeiden haben, sofern sie die Kosten der Bezahlung nicht selbst zu übernehmen bereit sind. Sollte infolge der Einberufungen zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so empfiehlt es sich, geeignete weibliche Personen mit dem Zählgeschäft zu betrauen.

2. Der Tag der Viehzählung und die Ausführungsbestimmungen hierzu sind durch die Bekanntmachung in den Amts- und Kreisblättern, durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen sowie in den Schulen und auf andere geeignete Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Vorher der Bevölkerung immer wieder aufstretenden irrthümlichen Annahme, daß die Viehzählungen zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgen, ist nachdrücklich entgegenzutreten.

3. Der Viehzählung ist, wie bei den letzten Zählungen, die Viehhaltende Haushaltung mit den zur Erhebung kommenden Viehgattungen als Zählereinheit zu Grunde zu legen. Die Aufnahmebehörden sind hierauf besonders hinzuweisen, da die Berechnung des Formularbedarfs hiervon abhängig ist.

4. Wie bei früheren Zählungen bilden einzeln gelegene Wohnplätze, militärische Anlagen und Baulichkeiten, Schlachthäuser, Viehquarantänen, Hofanlagen, stets besondere Zählbezirke. Dabei ist streng zu beachten, daß die Wohnplätze auch wirklich bei den Gemeinden und Gutsbezirken, zu denen sie politisch gehören (vgl. Gemeindefliste), gezählt werden. Die etwa abweichende wirtschaftliche Zugehörigkeit von Vorwerken und sonstigen Wohnplätzen zu anderen Gutsbezirken bleibt unberücksichtigt. Es empfiehlt sich, die Ausführung des Zählgeschäfts in den militärischen Anlagen

und Baulichkeiten zunächst den mit deren Leitung betrauten Militärbeamten zu übertragen. Für die Schlachthäuser, Viehquarantänen, Güterbahnhöfe, Hofanlagen sind die zuständigen Behörden zu ersuchen, geeignete Beamte für die Ausführung der Zählung zur Verfügung zu stellen.

5. Durch die Anordnung, daß von den Zählern zwei Stück der Zählbezirksliste C und von den Ortsbehörden drei Stück der Gemeindefliste E auszufertigen sind, von denen je eine Zählbezirksliste der Orts- und je eine Gemeindefliste der Orts- und der Kreisbehörde verbleibt, und daß von den Kreisbehörden die Kreisliste F in zwei Stück auszufertigen ist, von der sie ein Stück behalten, ist diesen Behörden die Möglichkeit gegeben, den Viehbestand für ihr Gebiet noch vor Vollendung der Aufbereitung der Zählungsergebnisse durch das königliche Statistische Landesamt festzustellen und für verschiedene wirtschaftliche Fragen zu verwerten. Hierbei darf indessen die dem einzelnen Viehbefitzer gegenüber gebotene Rücksicht auf die verschwiegene Behandlung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse unter keinen Umständen verletzt werden. Im übrigen handelt es sich um eine nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zählung, deren Ergebnis ohne meine Genehmigung nicht weiter, namentlich nicht an Private, mitgeteilt werden dürfen. Veröffentlichungen dürfen nur mit Zustimmung des Reichsfinanzlers erfolgen. Es ist Wert darauf zu legen, daß die Zählbezirks- und Gemeindeflisten auch wirklich aufbewahrt werden, damit die vielen Anträge, besonders von Gemeindebehörden an das Statistische Landesamt um Uebersendung dieser Listen unterbleiben. Gegen diese Bestimmung ist bei der Viehwirtschaftszählung am 1. Oktober 1915 sehr oft verstoßen worden.

6. Alle Anordnungen, die im allgemeinen und nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Bezirke geeignet erscheinen, die pünktliche, genaue Ausführung der Zählung sicherzustellen, sind so bald wie möglich zu treffen. Insbesondere haben Veranlassungen, die die ordnungsmäßige Ausführung der Viehzählung in einzelnen Orten gefährden könnten, am Zählungstage zu unterbleiben.

8. Die den Aufnahmebehörden für diese Zählung aufgetragenen Fristen sind pünktlich inne zu halten. Ebenso sind alle erforderlichen örtlichen Prüfungen oder Nachzählungen und die damit verbundenen Vervollständigungen und Berichtigungen der Zählblätter sofort vorzunehmen. Bei Nachzählungen ist alles überflüssige Schreibwerk (Neuaufstellung von Listen usw.) zu vermeiden. Der mit der Nachzählung Beauftragte hat an der Hand der Zählbezirkslisten die Stückzahl der Tiere, wie sie am 1. Dezember vorhanden war, festzustellen, und etwaige Berichtigungen der Zählbezirkslisten an Ort und Stelle am besten mit Tintenstift vorzunehmen. Diese Berichtigungen sind in die Gemeindefliste — Umschreiben ist nicht erforderlich — zu übertragen. Etwaige Rückfragen des königlichen Statistischen Landesamts sind mit größter Beschleunigung zu erledigen.

Die Prüfung der Zählbezirks- und Gemeindeflisten der Viehwirtschaftszählung vom 1. Oktober 1915 durch die beteiligten Dienststellen war vielfach sehr mangelhaft. Beispielsweise waren in vielen Gemeinden und Zählbezirken die sämtlichen Pferde als gedeckte Mutterstuten (Spalte 6 der Zählbezirksliste), die „alle anderen“ als Zuchteber (Spalte 22) Ziegen als Ziegenböcke und Dübner (Spalte 36) als Rasthähner (Spalte 35) oder Fruchthäner (Spalte 37) nachgewiesen. Das sind Fehler, die ohne weiteres zu vermeiden gewesen wären. Da bei der bevorstehenden Zählung die Einreichungsfristen verlängert sind, darf ich erwarten, daß von allen beteiligten Dienststellen auch die sachliche Prüfung der Ergebnisse mit

Sorgfalt erfolgt, zumal der Zählung auch für die Beurteilung der Volksernährungstragen besondere Bedeutung beizumessen.

Berlin, den 10. November 1915.

Im Auftrage.

Der Minister des Innern
gez. v. Jarosch.

Bekanntmachung.

Ich weise darauf hin, daß es verboten ist, Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter. Ausländische Sahne fällt ebenfalls unter das Verbot.

Rüdesheim, den 23. November 1915.

Der königliche Landrat.
Wagner.

Die Landräte von Banzleben und Quedlinburg bitten aus ihren Kreisen Briefe zum Verkauf an. Ein Preis ist nicht angegeben. Etwaige Bestellungen würden innerhalb 2 Tagen uns e-zufinden sein.

Rüdesheim, den 25. November 1915.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.
Wagner.

Bermischte Nachrichten.

=: Rüdesheim, 25. Nov. Bei den heute stattgefundenen Ergänzungswahlen wurden folgende Herren als Stadtverordnete wiedergewählt: In der 3. Abteilung: die Herren Karl Trunk und Peter Breuer; in der 2. Abteilung: die Herren Geh. Sanitätsrat Dr. Broemser und Karl Schwan; in der 1. Abteilung: die Herren Dr. Walter Sturm und R. Ott. Bei der Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Herrn L. Bruns in der 1. Abteilung wurde Herr Otto Portofée gewählt. Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann von jedem Stimmberechtigten innerhalb 2 Monaten bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden.

= Rüdesheim, 26. Nov. Der Magistrat giebt Folgendes bekannt: Die Verzeichnisse der betragspflichtigen Besitzer von Pferden, Eseln und Rindvieh sowie der Beiträge, die zu dem Entschädigungsfonds zu zahlen sind, liegen vom 1.—14. Dezember d. J. auf dem Rathause — Zimmer 7 — während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche können nur während der Auslegungsfrist angebracht werden. Es ist der Viehbestand vom 1. Oktober d. J. zu Grunde gelegt.

= Rüdesheim, 26. Nov. Der Magistrat giebt Folgendes bekannt: Um Unstimmigkeiten bei der späteren Auszahlung von Quartiergeldern zu vermeiden, ist mit der 8. Batterie vereinbart worden, daß auf den Quartierzetteln die genauen Daten für die Vergütung vermerkt werden. Die Quartieraber sind verpflichtet, ihre Quartierzettel dem Quartiermeister zur Vervollständigung vorzulegen und selbst auf die Vervollständigung bei Aufgabe oder Unterbrechung des Quartiers zu achten, auch die Quartierzettel aufzubewahren. Für unvollständige oder verloren gegangene Quartierzettel wird kein Ersatz geleistet. Die Auszahlung der Vergütung erfolgt erst dann, wenn sie der Gemeinde vom Reiche zur Verfügung gestellt wird. (§ 7 des Kriegsteilnahmegesetzes.)

+ Rüdesheim, 26. Nov. Der Magistrat giebt bekannt, daß Heimarbeitern und Landwirten in

Kotfassen Petroleum in beschränkter Menge überwiesen werden kann. Wer auf Petroleum aus öffentlichen Beständen Anspruch erhebt, wolle sich schriftlich beim Magistrat bis spätestens 1. Dezbr. ds. Js. melden. Es kommen ungefähr 150 kg Petroleum zur Verteilung. Der Preis ist gleich dem der übrigen Verkaufsstellen, er ist sofort bar zu entrichten. Den Vertrieb des städtischen Petroleums hat Frau Rau, Petersstraße übernommen.

— **Rüdesheim, 26. Nov.** Der Königl. Kreisarzt und Stabsarzt d. L. Herr Dr. Appke-Burkhardt ist zum Oberstabsarzt befördert worden.

— **Rüdesheim, 26. Nov.** Wieder sind zwei wackere Rüdesheimer mit höheren Auszeichnungen im Felde geehrt worden. Offizierstellvertreter Hugo Jung, bei einer Pionier-Abteilung, und Offizierstellvertreter Albert Hendorf, bei einer Mittleren Minenwerfer-Abteilung, sind zu Offizieren ernannt und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Letzterer wurde zum Führer der Minenwerfer-Abteilung ernannt. Die hiesige Turngemeinde, deren Mitglieder die beiden genannten sind, gratuliert mit kräftigem „Gut Heil!“

— **Rüdesheim, 26. Nov.** Am 24. d. M. fand im hiesigen Reservelazarett eine durch den Vaterländischen Frauenverein vermittelte staatliche Prüfung für Krankenschwestern statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Geheimrat Medizinalrat von Hake-Wiesbaden, Generaloberarzt Schumann-Wiesbaden, Dr. Fischer-Bingen. Der Prüfung unterzogen sich die hiesigen Hilsschwestern vom Roten Kreuz Fräulein Sophie David, Leni Krefel, Rosa Probst, Elfriede Schramm, Leni Vogt, Erna Wagner und aus Bingen Fräulein Moller und Fräulein Staaden. Sämtliche Damen bestanden die Prüfung mit gutem Erfolge und sind nunmehr staatlich anerkannte Volksschwestern. Wir wünschen ihnen eine segensreiche Tätigkeit zum Besten unserer armen Verwundeten und Kranken.

Elville, 24. Nov. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Hauptmann der Landwehr, Herrn Weinbändler Fritz Schmidt dahier verliehen.

Bingerbrück, 23. Nov. Der Kaiser hat dem Oberbahnhofsvorsteher W. Fritz in Bingerbrück den Charakter als Rechnungsrat verliehen.

ic. Hachenburg, 24. Nov. Der Verband der freiwilligen Feuerwehren des Reg.-Bez. Wiesbaden und des Kreises Wehlart hält am 26. und 27. ds. Mts. hier seine Zentralvorstandssitzung ab.

Fortsetzung der Vermischten Nachrichten im zweiten Blatt.

Neueste Drahtnachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. November. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee Adveß etwa 10.000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet.

In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe; sonst nichts wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Nisje bei Burpe zu überschreiten, wurde vereitelt. Feindliche Angriffe bei Bersmünde und auf der Wipfront von Dünaburg wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linjungen. Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und Mitrovica wurden feindliche Nachhut, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielten, geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Aus dem Kriegspressequartier, 25. Novbr. (Zens. Bln.) meldet der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“: Die Gesamtzahl der von den Verbündeten gefangenen Serben ist auf 101000 Mann gestiegen. (Die im heutigen Tagesbericht gemeldeten 17400 Gefangenen sind hier noch nicht mitgezählt.)

Zu der Einnahme von Pristina meldet derselbe Berichterstatter, daß die Serben auf ihrem schleunigen Rückzug 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene zurückgelassen hatten, die von den Verbündeten sofort in liebevolle Obhut genommen wurden.

in London, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Unterhaus. Auf eine Frage, ob Griechenland von den Alliierten seit Ausbruch des Krieges Geld vorgeschossen sei, oder ob es solches versprochen erhalten habe, antwortete Grrh, dies sei eine naheliegende Frage. Es sei aber nicht wünschenswert, im gegenwärtigen Augenblick Einzelheiten über die Transaktionen zwischen Großbritannien und dessen Bundesgenossen sowie den Neutralen zu geben. Augenblicklich sei er nicht in der Lage, irgend eine Erklärung über die griechische Frage abzugeben.

in London, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Die „Times“ berichtet aus Paris: Einem amtlichen Telegramm aus Brizrend zufolge begibt sich die serbische Regierung nach Skutari.

in Athen, 25. Nov. (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung: Die englische Regierung hat die Abfahrt der griechischen mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfern gestattet, die in Malta zurückgehalten worden waren. Auch die Beförderung von Depeschen über Malta ist zugelassen worden.

in Melbourne, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die australische Regierung hat beschlossen, weitere 50000 Mann Verstärkungen aufzustellen, sodaß das australische Kontingent bis zum 6. Juni auf ungefähr 300000 Mann steigen würde.

**Helft den
tapferen Bulgaren,
Deutschlands treuen Freunden!**

**Geldannahme
für das bulgarische Rote Kreuz
beim
„Rheingauer Anzeiger“
Fischer & Metz
Rüdesheim am Rhein.**

50 Jahre Postkarte.

Am 30. November dieses Jahres werden 50 Jahre verflossen sein, seit der Gedanke, die heute so viel benutzte Postkarte zu schaffen, zum ersten Male in greifbarer Form an die Öffentlichkeit trat. An diesem Tage des Jahres 1865 war es, wo der später so berühmt gewordene erste Staatssekretär des deutschen Reichspostamtes Heinrich Stephan, der damals vortragender Rat im preussischen Generalpostamt zu Berlin war, der Postkonferenz zu Karlsruhe eine Denkschrift überreichte. In dieser Denkschrift wies er darauf hin, daß es sich empfehlen dürfte, anstatt der bisher allgemein üblichen Briefe eine neue Art von postalischem Verkehrsmittel zu schaffen, das er „Postblatt“ nannte. Dieses Postblatt war nichts anderes als die heutige Postkarte. Es war ein offenes, aus stärkerem Papier hergestelltes Blatt, dessen Vorderseite zur Aufnahme der Adresse und der Karte bestimmt war, während die Rückseite zu Mitteilungen dienen sollte.

Damit war der erste Gedanke zur Einführung der Postkarte gegeben. Sie erschien jedoch merkwürdigerweise nicht sogleich in dem Staate, wo dieser Gedanke aufgetaucht, nämlich in Preußen, sondern Österreich war es, das diesem zuvorkam. Professor Hermann von der Militärakademie in Wiener-Neustadt hatte in der „Neuen Freien Presse“ etwas später, ohne daß er vor der Stephan'schen Denkschrift irgend eine Kenntnis hatte, den Vorschlag gemacht, Karten offen zu versenden, die nicht mehr als zwanzig Worte

enthielten. Diese sollten für den billigen Vortras von zwei Kreuzern verandt werden. Dieser Vorschlag wurde von der österreichischen Postverwaltung aufgegriffen, die bei der Einführung der Postkarte die Stephan'schen Vorschläge in weitgehendem Maße heranzog. Sie machte sich dessen Ausführungen insofern zu eigen, als sie die Beschränkung auf eine bestimmte Wortzahl, die Hermann vorgeschlagen hatte, fallen ließ und als sie ferner in Bezug auf Ausstattung, postalische Behandlung usw. den Angaben Stephan's folgte. Dagegen übernahm sie von den Hermann'schen Vorschlägen den des billigeren Vortras, und damit hatte sie, wie die Folgezeit zeigte, einen sehr guten Griff getan.

Stephan hatte nämlich das viel zu hohe Porto von einem Silbergroschen (10 Pfennige) angelehnt, das der Aufnahme des neuen Verkehrsmittels natürlich hinderlich sein mußte. Als Name für dieses wurde wieder die Hermann'sche, noch die Stephan'sche Bezeichnung gewählt. Die österreichische Verwaltung nannte es „Korrespondenzkarte“. Die erste dieser Karten wurde am 22. September 1869 ausgegeben. Deutschland folgte dann, nachdem Stephan 1870 zum Generalpostmeister des norddeutschen Bundes ernannt war, am 2. Juni dieses Jahres gleichfalls mit der Ausgabe von Postkarten. Die ersten Postkarten kosteten genau so viel wie die Briefe, nämlich 1 Silbergroschen. Freilich mußte Stephan bald mit dem Porto heruntergehen, nachdem er selbst vom 1. Januar 1868 ab den Tarif für die geschlossenen Briefe auf den gleichen Betrag von einem Silbergroschen festgesetzt hatte. Somit blieb nichts anders übrig, als für die Beförderung der Postkarte die Hälfte des Briefportos, also einen halben Silbergroschen, anzusetzen.

Diese Maßregel erwies sich als äußerst wichtig. Die Postkarte führte sich nämlich im Anfang äußerst schwer ein. Man lebte damals noch in den Ausläufen der Biedermeierzeit und legte Wert auf einen „schönen Brief“ mit hübschen Redewendungen und allen möglichen Floskeln. Diese Vorliebe für Keuschheiten ließ es als nicht anständig erscheinen, jemand auf einem offenen Blatt Papier etwas mitzuteilen. Somit wäre die Postkarte noch geraume Zeit lang wenig benutzt worden, wenn nicht ein äußerer Umstand ihren ungeheuren Wert klar hätte erkennen lassen. Dieser äußere Umstand war der Krieg von 1870/71 und die durch ihn bedingte Notwendigkeit, reich Mitteilungen vom Feld in die Heimat zu befördern. Da war nun die Postkarte gerade das Richtige, und so mußten wir in diesem Kriege den bedeutendsten ersten äußeren Anstoß für ihre heutige weite Verbreitung erblicken.

Der Krieg 1870/71 wirkte aber nicht nur äußerst günstig auf die Verbreitung der Postkarte, er war auch die Veranlassung zur Entstehung der heute so allgemein gebrauchten Ansichtskarte. Der Erfinder dieser Ansichtskarte ist A. Schwarz, der Inhaber der Schulzeischen Buchhandlung in Oldenburg. Wie bei so vielen Erfindungen, so hat auch hier der Zufall eine Rolle gespielt. Die Schwiegereltern des genannten Herrn befanden sich kurz vor dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 in Marienbad und berieten sich, auf die erste Kriegsnachricht hin, zurückzukehren. Sie kamen jedoch, da alle Eisenbahnen für Truppentransporte in Beschlag genommen waren, nur bis Magdeburg. Herr Schwarz schrieb ihnen dorthin eine kurze Beruhigungskarte über seinen Gesundheitszustand, wozu er eine der eben eingeführten neuen Postkarten verwendete. Diesen Kartentwurf schrieb er in seiner Druderei nieder. Während des Schreibens fiel ihm Auge zufällig auf das auf seinem Tische liegende Klischee eines Artilleristen. Einer Eingabe folgend, druckte er es als Sinnbild des Krieges auf die Postkarte ab.

Damit war die erste Ansichtskarte fertig, die bei den Empfängern und allen, die sie sahen, ein solches Wohlgefallen erregte, daß Schwarz auch noch weitere Karten in ähnlicher Weise mit gerade bei der Hand befindlichen Klischees illustrierte. Zu gleicher Zeit aber malten die in Feindesland befindlichen Soldaten alle möglichen Szenen aus dem Kriege auf ihre in die Heimat gesandten Karten, so daß derartige mit Bildern versehene Postkarten gerade um jene Zeit sehr häufig ausstraten. Dann verschwand die Ansichtskarte wieder so ziemlich von der Bildfläche, wenn auch in vereinzelten Fällen, wie z. B. im Jahre 1872 in Nürnberg derartige Karten für die Schweiz angefertigt wurden. Erst im Jahre 1875 führte Schwarz die Karten in größerem Maßstabe wieder ein. Damals antworteten ihm verschiedene Mahnkarten, die mit einem kleinen, passenden Geschäftsstempel hummelig, worauf er ihnen den Originalholzschnitt von Gubitz bededte waren. Die Mahnung verfehlte niemals ihren Zweck, und da öfter solche Karten erbeten wurden, so suchte Schwarz aus seinen Holzschnitten 25 passende aus, bedruckte damit Postkarten und ließ im Jahre 1875 die erste derartige Serie von diesen Ansichtskarten in den Handel gehen. Sie fanden baldig Absatz, und bald entwickelte sich die heute zu so hoher Blüte gelangte Ansichtskartenindustrie.

Die Vorläufer des Minenwerfers

Der gegenwärtige Krieg weist eine merkwürdige Eigenart auf. Trotzdem in ihm die neuesten Fortschritte der Technik, die Luftschiffe und Flugzeuge, Verwendung finden, hat man doch auch auf alte Hilfsmittel des Kampfes zurückgegriffen, die

man schon längst abgetan glaubte, wie z. B. auf die Handgranaten, die besonders im siebzehnten Jahrhundert viel verwendet wurden. Auch der Minenkrieg, wie er sich in der Geschichte findet, wobei man unter „Mine“ allerdings zwei ganz verschiedene Dinge zu verstehen hat. Zunächst einmal bezeichnet man damit einen unter der Erde gegrabenen Gang, der bis unter die feindlichen Schützengräben fortgeführt wird, wo dann eine Sprengladung zur Entzündung kommt, die den Graben aufschließen läßt. Andererseits aber versteht man unter einer Mine ein mit einer solchen Sprengladung gefülltes Hohlgefäß. Dieses entzündet sich entweder, wie z. B. die Seeminen, bei zufälliger Berührung mit einer Schiffsverwundung oder durch eine darin angebrachte elektrische Zündung, die vom Lande aus in dem Augenblick in Tätigkeit gesetzt wird, wo ein feindliches Schiff darüber hinwegfährt. Im Schützengrabenkrieg verwendet man aber noch eine zweite Art von Minen, gleichfalls Hohlkörper, die aber aus der Nähe nach den feindlichen Gräben geschleudert werden. Sie unterscheiden sich von den Handgranaten dadurch, daß sie zunächst größer sind, und daß deshalb ein Schleudern mit der Hand unmöglich ist. So muß man, um sie dem gewünschten Ziele zuzuleiten, besondere Einrichtungen benutzen, die man „Minenwerfer“ nennt. Derartige Minenwerfer kommen nun in den verschiedensten Ausführungsarten zur Anwendung. Sie stehen erst zu kurze Zeit wieder im Gebrauche, als daß man bereits genügende Erfahrungen hätte, welche Art sich am besten bewährt. So sieht man also die mannigfachen Typen. Zunächst solche, die kleinen Mörsern gleichen, wie man sie zum Vollerischen bei Schützengräben und ähnlichen Veranlassungen verwendet. In den Mörser kommt etwas Pulver. Dann wird die Mine in die Doffnung gesetzt und gesetzt und abgeschossen. Die Pulverladung genügt, um die Mine, die ein großes, mit Sprengladung gefülltes Metallgefäß darstellt, die kurze Strecke bis zum feindlichen Schützengraben zu schleudern. Da aber das Mitführen eines solchen schweren Mörsers, das Laden, Zielen usw. immerhin etwas umständlich ist, so hat man auch andere Arten von Minenwerfern benutzt. So z. B. fand man in einem der Schützengräben unserer Feinde eine riesige Armbrust, die den alten Wallarmbüchsen gleich, wie sie bei der Belagerung und Verteidigung mittelalterlicher Burgen Verwendung fanden. Die Mine wurde auf die Armbrust gelegt und abgeschossen. Noch merkwürdiger aber sind jene Minenwerfer, die, obwohl sie im jetzigen Kriege wieder Verwendung fanden, doch auf ein Alter von einigen tausend Jahren zurückzuführen sind. Diese Minenwerfer wurden zuerst im Ruinisch-Japanischen Kriege von Seiten der Japaner verwendet. Man hat sie jetzt aber gleichfalls in feindlichen Schützengräben gefunden. Sie wurden in der gleichen Konstruktion bereits von den alten Römern verwendet, die damit allerdings keine explodierenden Minen, sondern lediglich schwere Steine schleuderten, durch die sie die Feinde von den Zinnen der Mauer zu vertreiben und diese selbst zum Fall zu bringen versuchten. Außerdem aber dienten manche dieser altömischen Geschütze auch zum Abschießen großer Beile. Ueber die altömischen Geschütze sind wir nun so genau unterrichtet, daß man sie sogar wieder nachzubilden verstand. Insbesondere war es der Artillerieoberst Schramm in Metz, der sich eingehend mit ihrer Konstruktion befaßte. Die von ihm auf Grund der alten Beschreibungen nachgebildeten Geschütze sind auf der berühmten Saalburg, diesem bekannten, im Taunus gelegenen Grenzfest, aufgestellt, und man hat sogar Schießversuche damit gemacht. Es hat sich gezeigt, daß eines dieser Geschütze, das die altömischen Soldaten „Onager“, d. i. „Waldfel“, zu nennen pflegten, einen Stein von 2 Kilogramm Gewicht auf eine Entfernung von 300 Meter zu schleudern vermag, eine gewiß sehr beachtenswerte Leistung. Die Bezeichnung „Onager“ oder „Waldfel“ leitet sich davon her, weil der Esel, wenn er verfolgt wird, mit den Hinterfüßen ausschlägt und dabei Steine vom Boden gegen seine Verfolger weg schleudert. Vergleichen wir diese altömischen Geschütze mit den verschiedenen Arten neuzeitlicher Minenwerfer, wie sie insbesondere in feindlichen Schützengräben gefunden wurden, so zeigt es sich, daß genau dieselbe Konstruktion, die man vor Jahrausenden zum Schleudern von Steinen verwendete, jetzt wieder zu neuen Ehren kommt, nur daß sie keine Steine mehr, sondern die explodierende Mine in die Reihen der Feinde sendet.

Der verfloßene Rehdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.
(Fortsetzung.)

Rehdorf sah dies Erörtern, sah den veränderten Ausdruck des Gesichts. Und er mußte daran denken, was er neulich in der Weinstube über Marianne gehört hatte. Etwas Unehrenhaftes war es nicht gewesen, man hatte ihr nur tolette Flirts nachgesagt. Hatte Käthe von Wollin Kenntnis von diesem Charakterzug der Schwester, dann mußte sie davon verlegt sein. Und das erklärte ihm alles. Dieses Spielen mit Gefühlen mußte auf einen so wahrhaften Charakter, wie ihn Käthe anscheinend besaß, bedrückend wirken. Nun

wußte er auch, weshalb Marianne das Urteil ihrer Schwester streng und hart fand. Sicher hielt sie ihr gegenüber mit ihrer Meinung nicht zurück.

Dieses junge Mädchen begann Rehdorf zu interessieren. Vor ihrem Erscheinen war er fest entschlossen gewesen, den Verkehr mit Wollin zu meiden. Jetzt aber änderte er plötzlich seinen Entschluß. Was Marianne nicht vermocht hatte, das bewirkte das Erörtern und der herb abwehrende Ausdruck im Gesicht ihrer jungen Schwester.

„Es wäre unhöflich von mir, eine so lebenswürdige Einladung auszuscheiden. Ich werde mit dir gehen“, sagte er artig, ohne Käthe aus den Augen zu lassen.

Es war, als ob ein Licht erlosch in ihren Augen. Bang und forschend sah sie erst in sein Gesicht und dann in das der Schwester, in dem ein triumphierendes Lächeln erschienen war.

Marianne verabschiedete sich nun mit holdem Lächeln und einem sehr deutlichen Händedruck von Rehdorf. Aber Käthes Hand legte sich nur flüchtig und leblos einen Augenblick in die seine. Wie ganz anders hatte sie ihm vorhin bei der Begrüßung die Hand gereicht, wie fest und warm hatte sie da in der seinen gelegen. Es tat ihm leid. Mit einem warmen Druck suchte er die schlante Mädchenhand zu beleben, und dabei sah er ihr mit einem so erlösenden, klaren Blick in die Augen, daß sie sich des aufsteigenden Verdachts schämte und mit einem leisen, flüchtigen Gegenruck ihre Hand aus der seinen zog.

Ihr Gesicht war von einem so sprechenden Ausdruck besetzt, daß er meinte, jeden ihrer Gedanken davon ablesen zu können.

Man trennte sich mit einigen verabschiedeten Worten für morgen und die Damen gingen heimwärts.

Rehdorf sah ihnen nach. Ein Lächeln zog um seinen Mund, ein gutes, warmes Lächeln.

„Kleine Käthe — ehrliche, kleine Käthe — deine Betrachtung möchte ich mir nicht um den lockendsten Preis verdienen“, sagte er halblaut vor sich hin, und weich und warm hing sein Blick an der schlanten Gestalt.

An der Wegscheide sah Marianne noch einmal zurück und winkte ihm zu. Dann wandte er sich hastig zum Gehen, als habe er es nicht bemerkt.

Käthe preßte die Lippen zusammen, als sie Mariannes Bewegung sah. Mit einem dunklen, traurigen Blick sah sie in das schöne Gesicht der Schwester. Aber sie sagte kein Wort.

Schweigend gingen sie eine Weile nebeneinander her. Endlich entließ sich Marianne ihren recht angenehmen Gedanken und trällerte ein Liedchen vor sich hin. Wenn ein neuer Zeitvertreib in Aussicht war, bestand sie sich immer in guter Laune. Dann blickte sie die Schwester forschend an.

„Nun, Käthe, was sagst du zu Hans Rehdorf?“

Käthe schrak empor aus tiefem Sinnen. „Was soll ich sagen?“

„Nun — ob er dir gefällt?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Käthe herb.

„Du weißt es nicht? Erbarm' dich — du bist wirklich ein seltsames Mädel. Wirst doch wissen, ob er dir gefällt oder nicht?“

Käthe zog die Stirn zusammen, dann sagte sie leise: „Marianne, — willst du mit ihm dein Spiel treiben?“

Die schöne Frau lachte etwas gezwungen.

„Aber Mädchen! Hans Rehdorf ist doch ein alter Jugendfreund von mir. Pah! Was bist du für eine langweilige, kleine Person. Wenn ich nicht wüßte, daß es nur Liebe ist und die Sorge um mein Seelenheil, was aus dir spricht, dann könnte ich zuweilen sehr böse sein, daß du mir jede harmlose Daseinsfreude mit deinen Moralpredigten vergällst.“

Käthe seufzte. „Ach, Marianne — wenn du wüßtest, wie ich mich um dich Sorge. Bedenke doch nur, was daraus werden soll, wenn dein Mann einmal hinter deine Kofetterien kommt, wenn er merkt, daß du mit jedem Manne, der dir gefällt, herumflirtest.“

Marianne zwifte die Schwester lachend am Ohr. „Kleiner Angsthase — er wird es eben nie merken, denn er ist fest davon überzeugt, daß ich die vollkommenste, fehlerloseste Frau unter der Sonne bin. Und dann ist er eitel, wie alle Männer und denkt nicht daran, daß mir ein anderer besser gefallen könnte als er. Im übrigen

gen — was willst du? Er könnte mir so wenig wie du einen ernstlichen Vorwurf machen. Ich gehe nie weiter, als ich vor meinem Gewissen verantworten kann. Etwas Unehrenhaftes launich du mir nicht beweisen.“

Käthe sah traurig zu ihr auf. „Könnte ich das — was hätten dann meine Ermahnungen noch für einen Zweck, Marianne? Es ist nur die Angst, daß du dich verleiten lassen könntest zu einem Schritt, der nicht wieder gut zu machen wäre.“

Marianne hängte sich in den Arm der Schwester. „Dann brauchst du dich nicht zu sorgen. Ich will doch nichts, als mein ödes Leben ein wenig erträglicher gestalten. Sieh, wenn ich meinen Mann liebte, käme ich garnicht darauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Denkmal.

Lechter Sonnenschein verblaßt,
Graue Wolken fliegen.
Aus der See ragt hoch ein Mast:
Sei, wie ihn der Sturmwind fahst
Und versuchst, zu biegen!

Doch er wankt und zittert nicht,
Deutend stumm die Stätte,
Wo im Kampfe brav und ichlicht
Sank das Schiff getreu der Pflicht
In sein letztes Bette.

Weder Kreuz noch Blume schmückt
Seinen Wellenhügel,
Doch der Mast steht ungebüdt:
„It's auch uns noch nicht geglückt,
Deutscher Mut hat Flügel!“

Schiffe gibt's noch ungezählt,
Täglich bau'n wir neue!
Wer den Tod im Meer erwähnt,
Hielt, ob Kranz und Kreuz auch fehlt,
Echte deutsche Treue!“

L. Linberg.

Marktbericht.

in Bingen, 24. Nov. Marktpreise. Buschsalat 6 Pfg., Endivien 8—15 Pfg., Rottkraut 20—25 Pfg., Weißkraut 15—50 Pfg., Wirsing 10—20 Pfg., Blumenkohl 25—60 Pfg., Kohlrabi 5 Pfg., das Stück, Karotten 12 Pfg., das Pfund, Lauch 5—8 Pfg., Sellerie 10—15 Pfg., das Stück, Zwickeln 25 Pfg., Tomaten 15 Pfg., Birnen 15 Pfg., Äpfel 12 Pfg., Butter 2.11 Mk., Käse weich 25 Pfg., das Pfund, Handläse 17 Pfg., Eier 22 Pfg., das Stück

Unsere Krieger

Schreiben aus dem Felde um

wasserdichte Kleidung.

Die Firma **Heine & Schott, Bingen**, unterhält großes Lager wasserdichter Westen, Hosen, Regenmantel, sowie Stoffe zur Anfertigung nach Maß und versendet solche auf Wunsch portofrei ins Feld.

Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für den Monat Dezbr. werden angenommen von unseren Boten, den Postanstalten, Briefträgern und dem Verlag.

Der Verlag.



Verantw. Schriftleitung: J. L. M. e. b. Kadesheim.

Philipp Alexander
Rudolf Hildorf

Unseren 3 Söhnen hat sich ein Kriegspünge zugesellt.

Schloß Ingelheim, Geisenheim a. Rh.,

25. November 1915.

Graf Ingelheim, Echter zu Mespelbrunn,
Echtkammerer, Reichsrat der Krone Bayern,
im Felde als Oberleutnant I. Bayer. Al.-Reg. B. R. D.
Velo Gräfin Ingelheim-Stauffenberg.

Die Besichtigung der
Ausstellungsräume und Auslagen
der Firma

Karl Hilsdorf, Bingen,

Kapuzinerstrasse 11, Fernruf 5,
erspart allen Zeit, Mühe und Kopferbrechen,
welche zweckmässige

Weihnachts-Geschenke

suchen

für ihre Lieben im Felde,
Verwundete und Kranke,
Rekruten

und alle, die zu Hause helfen durchhalten
in grosser, ernster Zeit.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten
Vaters und Grossvaters

Herrn Jakob Morr

sagen wir Allen, besonders der Firma Rheinberg & Co
in Geisenheim, den Altersgenossen, sowie den Kranz-
und Blumenspendern hierdurch unseren herzlichsten
Dank.

Frau Jakob Morr und Kinder.

Eibingen, den 25. November 1915

Photogr. Institut H. Rudolph

Rüdesheim am Rhein, Rheinstrasse 36.

Photogr. Aufnahmen täglich
Vergrösserungen in Schwarz und Sepia
Postkarten in allen Ausführungen
Lieferung schnellstens.

Weihnachtsaufträge frühzeitig erbeten.

Zeitungs-Maculatur

Sischer & Metz, Rüdesheim.

zu haben bei

Brauerei „zum Selsenkeller“, Bingen.

Sente Auslich von erstklassigem, gehaltreichem



Lagerbier, eigenes Gebräu.

Das grosse Glas 15 Pfg.

Damentaschen

:: nur gute Ware, ::

auserlesene Formen,

unerreichte Auswahl für jeden Geschmack,
vom einfachsten bis zum feinsten.

Karl Hilsdorf, Bingen,

Kapuzinerstrasse 11.

Merz & Co

bezeichnen als vorzügliches
Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gerne

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ra-
tarach schmerzender Hals, Reiz-
husten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältung daher doch
willkommen in jedem Krieger!

6100 nos. begl. Zeugn. von
Ärzten u. Privaten
verbürgen den
sicheren Erfolg.

Appetitaneigende, feinschmed-
ende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei:
Aug. Laut, Drogeie. B. Prinz,
J. G. Becker, Gd. Ober- u. Schmidt-
str. 10h Mayer in Rüdesheim.
G. Schärer jr. in Eibingen,
Drog. J. S. Prinz, Ass. am hausen

Alle Sorten

Äpfel,

von der Schafsnase an bis zur Gold-
parmane, zu haben bei

Gregor Dillmann,
Geisenheim.

Schöne Kochäpfel

hat noch abzugeben

Peter Corvers,
Rüdesheim, Löhstrasse 11.

Geliebte

Rheinwein-Flaschen

dunkelbraunes Glas — nur 1/2 Fla-
schen von 1/4 Liter Inhalt — läuft
in jeder Menge zu 8 Pfennig die
Flasche eine Weinhandlung. Die
Flaschen werden abgeholt.

Angebote befördert die Geschäfts-
stelle des „Rheinlauer Anzeigers“,
Rüdesheim.

Rehme
Soldaten

von Leuten, die sie ausquartieren
wollen, zum Preise von 50 Pfennig
per Tag.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Kath. Kirche, Rüdesheim

Erster Advents Sonntag.

Beginn des neuen Kirchenjahres und
der geschlossenen Zeit des Advents.

Evangelium: Von den Zeichen des
jüngsten Tages. Luc. 21, 25—32.

6 Uhr Beichtstuhl.

1/2 7 Uhr Adventskommunion der Chri-
stenlehrepflichtigen Jünglinge und
Generalkommunion der Schulkinder.

7 Uhr Frühmesse.

1/2 9 Uhr Schulmesse.

1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

1/2 2 Uhr Christuslehre.

Abends 6 Uhr allgemeine Andacht und
Beistunde coram Exposito für
Vaterland und Heer. An den
Wochentagen wird diese Beistunde
um 6 Uhr abends gehalten.

Während der heil. Adventszeit sind
die heil. Koratssegenmessen um 6
Uhr, von welchen die erste und
letzte hiftungsgemäss mit Umgang
gehalten werden.

Die zweite heil. Messe an Wochen-
tagen ist um 7 1/4 Uhr.

Donnerstag 4 Uhr Beichtstuhl.

Freitag ist Herz Jesu Freitag mit
Sühnungskommunion und Weihe-
gebet.

Die Kollekte am 1. Advents Sonntage
ist noch einmal für die verwüsteten
Diözesen Polens bestimmt.

Evangelische Kirche

zu Rüdesheim.

Sonntag, den 28. Novbr.

Borm. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Kollekte für das Rote Kreuz.

Borm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag den 2. Dezbr.

Abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst.

Der heutigen Nummer ds.
Bl. liegt für die Abonnenten in
Rüdesheim und Bingen ein Prospekt
„**Moden-Zeitung fürs Deutsche
Haus**“ bei, worauf wir besonders
aufmerksam machen. Bestellungen,
wozu die dem Prospekt angelegte Be-
stellkarte zu benutzen ist, nimmt die
Buchhandlung Fischer & Metz in
Rüdesheim a. Rh. entgegen.